

6. Juni um 20.00 Uhr, auch am 7., 8., 9. und 10. Juni jeweils um 20.00 Uhr

Aischylos

Die Perser

Staatstheater Braunschweig/theatercombinat wien im Großen Haus



Dauer ca. 130 Minuten. Keine Pause.

Im Anschluss an die Vorstellung am 7. Juni findet ein Publikumsgespräch statt.

Konzept/ Inszenierung/ Partitur	Claudia Bosse
Regieassistent	Andreas Gölles
Koordination/ Recherche/ Dramaturgische Mitarbeit	Anselm Lenz, Anke Dyes
Produktionsleitung	Caroline Farke
Übersetzung	Peter Witzmann/Heiner Müller

Chor der Perser aus Braunschweiger Bürgerinnen und Bürgern im Alter von 12 bis 79 Jahren, aus Adenbüttel, Benkte, Braunschweig, Broitzem, Buchhorst, Burgdorf, Cremlingen, Destedt, Dettum, Dibbesdorf, Düsseldorf, Erkerode, Essemrode, Essen, Evessen, Frellstedt, Gifhorn, Hamburg, Helmstedt, Heere, Hildesheim, Holle, Hordorf, Königslutter, Lehre, Meine, Müden, Ohrum, Peine-Vöhrum, Rehningen, Salzgitter, Schwülper, Sehlde, Sickte, Thiede, Vechelde, Velpke, Veltheim-Ohe, Weddel, Wedlinstedt, Wendeburg, Wenden, Weyhausen, Wolfenbüttel und 19 Nationen: Brasilien, China, Dänemark, Deutschland, Finnland, Griechenland, Indonesien, Iran, Island, Italien, Kasachstan, Kroatien, Lettland, Luxemburg, Philippinen, Polen, Rumänien, Russland und der Türkei

Chorführer Roland Bedrich, Anne Cathrin Buhtz, Inga Kolbeinsson, Hanna Legatis, Christoph Linder, Oliver Losehand, Christiane Ostermayer, Ilona Christina Schulz, Katja Thiele, Cornelia Windmüller

Atossa	Doris Uhlich
Bote	Jörg Petzold
Dareios	Christine Standfest
Xerxes	Marion Bordat

Eine Gemeinschaftsproduktion von Festival THEATERFORMEN, Staatstheater Braunschweig und theatercombinat wien. Die französische Premiere von „grü500-les perses“ fand im November 2006 in einer Koproduktion von theatercombinat wien mit dem Théâtre du Grütli in Genf statt.

Programmheft **THEATERFORMEN** April 2008

»Acht Jahre nach dem Sieg der Griechen über die persische Kriegsflotte stellt der Tragödiendichter Aischylos die Feinde Athens auf die Bühne. In seinem Zeitstück über die Seeschlacht in der Meerenge von Salamis bekommt der geschlagene politische Gegner Gestalt, darf selbst sprechen – allerdings mit den Stimmen der Sieger. Ein künstlerischer wie auch politischer Geniestreich für das Selbstverständnis der jungen athenischen Demokratie. Sprache wird so Waffe und Instrument ihrer Ideologie. Die Bürger Athens, selbst auf der Bühne, werden zu ihren Trägern und Protagonisten. Das Stück *Die Perser* ist die erste Medialisierung von Krieg und Geschichte auf dem Theater, geschrieben in 1075 Versen. 500 davon trägt allein der Chor. Er ist die Hauptfigur in dieser Tragödie.

Die junge Regisseurin Claudia Bosse nimmt in ihrer Inszenierung den Grundgedanken dieser ältesten politisch-ästhetischen Praxis unserer westeuropäischen Kultur auf: Ein Chor aus Bürgerinnen und Bürgern steht im Zentrum ihrer Arbeit. Sie hat einen Aneignungsprozess von Sprache und Theater, begleitet von theoretischen Vorträgen, in Gang gesetzt. Ihrem Aufruf: »Sei Perser! Demokratie erproben im Chor der 500!« sind mehrere hundert Bürgerinnen und Bürger aus 44 Orten der Region und 19 Nationen gefolgt. Nach einem weltweit einzigartigen Arbeits- und Probenprozess, der gleichzeitig eine praktische Diskussion über Theater und Formen der Demokratie in Bewegung gebracht hat, treten sie nun gemeinsam auf die Bühne ihres Staatstheaters.

Der Chor ist eine Organisationsform unterschiedlicher Körper und Biografien, die sich über Atem und Rhythmus mit sich, den anderen und dem Text oder einer Bewegung auseinander setzt. Das Publikum wird an diesem Theaterabend Teil des Chorkörpers und kann dem Geschehen des Stückes und dem Kraftfeld des Chors unmittelbar beiwohnen.

Die Inszenierung stützt sich auf eine Stückbearbeitung des bekannten Dramatikers Heiner Müller, nach einer Interlinear-Übersetzung von Peter Witzmann. Die Tragödie *Die Perser* (472 v. Chr.) ist ein Kriegsstück und das einzig erhaltene Zeitstück der Antike: der Expansionsfeldzug des persischen Herrschers Xerxes gegen die Griechen misslingt nach der Zerstörung Athens in der Seeschlacht von Salamis (480 v. Chr.). Die Griechen überlisten die zahlenmäßig überlegene persische Flotte, die im Meer versinkt. *Die Perser* ist die älteste vollständig erhaltene griechische Tragödie, ein Dokument der entstehenden Demokratie in Athen. Aischylos schreibt aus der Perspektive des Feindes. Er konstruiert das Bild des feindlichen politischen Systems: die barbarischen Perser, die Kriegsmacht, die Tyrannenherrschaft. Die Erzählung des Feldzugs und der Schlacht in Form eines prä-dramatischen Theatertextes mit Chören und 4 Protagonistenparts ist die erste erhaltene Medialisierung von Geschichte und Krieg im Theater.

Über das Projekt Januar 2008

»Im Dezember 2006, nach der Premiere von ‚les perses‘ in Genf – einer Koproduktion von Théâtre du Grütli und theatercombinat mit 164 Genfer BürgerInnen, 10 französisch-schweizerischen Chorführern und 4 Protagonisten von theatercombinat wien – fragte mich Stefan Schmidtke, Künstlerischer Leiter des Festivals THEATERFORMEN, ob es mich nicht interessiere, dieses Projekt in Braunschweig zu erarbeiten. Zwei Dinge überzeugten mich, diese Arbeit zu tun: einen riesigen skandierenden Sprechchor in Deutschland zu erarbeiten und sich somit mit Untiefen der deutschen Geschichte zu konfrontieren und andererseits meine persönliche Geschichte: Ich bin aufgewachsen in Salzgitter Bad und begann dort, Theater zu machen an der Schule, aufgrund mangelnder Alternativen lernte man, sich selbst Kultur und ihre Techniken anzueignen. Und nun einen Aneignungsprozess zu initiieren mit Menschen aus der Gegend, aus der ich komme, um dann mit einem BürgerInnen Chor die Bühne des Theaters zu besetzen, auf dem ich das erste Mal Theater sah.

Diese ganze Stadt zu begreifen und zu mobilisieren, um einen fast wahnwitzigen Theaterprozess in Gang zu setzen: mit den BürgerInnen einer Stadt zu arbeiten, Begegnungen von Menschen zu initiieren, die sonst nicht stattfinden würden, und sich gemeinsam mit diesem Monument der Theatergeschichte praktisch auseinander zu setzen – zu proben, zu trainieren, zu diskutieren und sich mit diesem Text und seiner Sprache zu konfrontieren – damit, wie eine Tyrannenherrschaft, wie der politische Feind dargestellt werden – und diesen Feind zum Sprechen zu bringen; eine Schlacht zu erzählen, in einer unglaublichen Ausführlichkeit, in einer Sprache, die uns fremd erscheint, die aber alle Assoziationsräume aufruft und Beschreibungen benutzt, die uns zwingen uns ganz direkt mit der Sprache selbst und ihren ‚dunklen Stellen‘ (Heiner Müller) zu befassen. Sprache als Waffe, als Instrument von Ideologie, wie wir es in seiner politischen Gewalt in den heutigen Medien kaum mehr bewusst wahrnehmen.

Und in all dem ist der Chor das Zentrum: der Chor der Perser, die feindliche Macht. Acht Jahre nach dem Sieg der Griechen über die mächtigeren Perser stand im noch zerstörten Athen der Feind auf der Bühne, dargestellt von Bürgern Athens, mit den Worten des griechischen Dichters, Aischylos, der selbst in der Schlacht kämpfte, die er zum Ausgangspunkt dieses ersten Kriegsstückes unserer Geschichte macht.«

Claudia Bosse

Materialien zum Chor von Claudia Bosse

Die Perser beteiligt BürgerInnen der Stadt Braunschweig aktiv an einem gemeinsamen theatralen Prozess: ein körperliches und praktisches Konfrontieren mit der antiken Tragödie in einem Chormodell der Gegenwart.

Das Arbeitsmodell verknüpft Elemente der attischen Demokratie, wie den Rat der 500 und die einmal im Jahr stattfindenden Chorwettkämpfe mit 500 Teilnehmern, mit komplexen Techniken der Synchronität von Spracherzeugung und Denken. Die Partizipation der Braunschweiger BürgerInnen in einem viermonatigen Probenprozess ist eine öffentliche praktische Diskussion über die Frage, was Theater sein kann, und ein Experimentieren mit den theatralen Techniken der Kommunikation.

Chor ist Gefahr

Der Chor ist die älteste politisch-ästhetische Praxis unserer westeuropäischen Kultur. Der Chor ist nie Produkt, sondern immer Prozess von vielfältigen Konflikten, Dissonanzen, Differenzen.

Chor ist eine Organisation unterschiedlicher Körper, Biografien, die sich über Atem und Rhythmus mit sich, den anderen und einem Text oder einer Bewegung praktisch auseinander setzen.

Chor ist ein Aushandlungsraum.

Chor ist eine konkrete körperliche Praxis.

Chor ist ein gesellschaftlicher Raum.

Chor ist Gefahr.

Chor gegenüber Chor.

Chor gegenüber Einzelnen.

Chor ist die Differenz einer Organisation von Menschen, die einer anderen Organisation von Menschen gegenüber steht oder sie durchdringt, zersetzt, ergänzt, umklammert.

Chor ist ein sich mit sich selbst auseinander setzendes Gefüge. Chor ist die Konfrontation mit einem gemeinschaftlichen Potential.

Chor ist ein kollektives Potential. Ein Kraftfeld.

Die Perser, ein Chortext

Der Chor der Perser ist ein nicht homogener Textkörper, der Positionen und Perspektiven wechselt. Die Technik der Erarbeitung des Textes, die Reanimation dieser Sprache folgen einer Partitur, die nach körperlichen Kriterien eines phonetischen Denkens komponiert ist. Diese Technik soll durch individuelles Ergreifen des Denkens und der Muskeln im Moment der Formulierung eines jeden Sprechers ein kollektives rhythmisches Sprechen formieren.

Die Partitur versucht in der Übertragung des griechischen Originaltextes eine Übersetzung der unterschiedlichen Grammatiken und syntaktischen Strukturen der Sprachen.

Anmerkungen zu der Sprechpartitur „Die Perser“

Die Partitur wurde erstellt, um eine Synchronisation des Sprechens und Denkens von mehreren hundert Menschen zu ermöglichen. Die Partitur ist der Versuch eines anderen Zugangs zu Sprache und Sprechen. Eine Art proportionaler lautlicher Sprechgrammatik, die auch für den Sprecher gedankliche Zuordnungen produziert, die diese im Moment produzieren muss. Das Sprechen versucht, Denken, phonetisches Produzieren der Sprecher und das Hören der Rezipienten zu synchronisieren. Die Zeiten und die Artikulation orientieren sich jeweils an der Raumakustik und der Zeit, die der Schall benötigt, sich im jeweiligen Raum auszubreiten.

Die Skandierung versucht, auf die Gegenwart im Moment des Sprechens zu bestehen. Der Satz Sinn bildet sich im Hören über die Anschlüsse des Folgenden und sollte im Augenblick des Sprechens nicht antizipiert werden.

(4. - 7. STROPHE / GEGENSTROPHE:)

XERXES		CHOR		XERXES	CHOR
GEANGEN NÄMLICH SAMMLER HEERES. SIND DIE DES				IE, IE,	
		GEANGEN	SIND SIE, OI, NAMENLOS.	IO, IO.	IO IO DAIMONEN
CHOR				XERXES	
ÜBEL SCHAFFT IHR, nicht zu erwartendes, das hervorsteht		Wie es gesehen hat		GESCHLAGEN SIND WIR, so geht das Geschick	
		DIE BLINDHEIT.			über die ZEIT.

Phonetisches Denken – Choreografie des Denkens

Ein Text ist eine lineare Zeitlichkeit, weil er fast immer ein Nacheinandergeschriebenes ist. Diese Linearität macht das Medium aus und skandiert darüber die Zeit. Wichtig ist, wann in einem Satz was gesagt wird, denn beim Sprechen interessiert nicht der gesamte Inhalt eines Satzes, sondern welches Wort auf welches folgt, welche Choreografie des Denkens daraus entsteht. Es geht darum, den Verlauf eines Satzes zu ergreifen, die Wege und Irrwege, und darum, auch die Möglichkeiten eines anderen Verlaufes zu aktivieren, einen möglichen Sinn mitzudenken, der folgen könnte, jedoch im nächsten Wort eine andere Fügung erhält. Es geht darum, einen Satz nicht zu antizipieren, sondern ihn „Wort für Wort“ zu erkunden.

Damit diese Erkundung materiell und theatral wird, muss man den Körper eines jeden Wortes ergreifen: seine Silben, das Folgen der Konsonanten auf die Vokale, erkunden, welche Bewegung dies im Mund, im Atmen, im Sprechen, im Raum erzeugt. Das phonetische Denken ist der Versuch, im Sprechen jedes Wort in seinem Körper, im Aufeinanderfolgen der Worte etc. zu ergreifen, und das Denken eines Wortes klanglich zu produzieren, das dann zum Satz wird im Sprechen und Füllen des Raumes. Das Denken wird medial, theatral.

Gedanken zu Theater und Chor

Das Theater hat die Möglichkeit, ein Labor zugleich gesellschaftlicher als auch ästhetischer als auch repräsentativer Praktiken zu sein. Die eine Strategie kann mit der anderen gegen gelesen werden, dies aber nur in offenen Räumen, in denen jeder die Situation teilt und Akteur wird. Akteur seiner selbst und Zuschauer der anderen gesellschaftlichen Akteure. Alle beobachten sich auf dieser gesellschaftlichen Bühne gleichzeitig und agieren in der Beobachtung aller Körper. Nur ein willkürliches Durchbrechen der alltagsgewohnten Wahrnehmung kann eine Autorisierung des Zuschauers ermöglichen, die herrschenden ästhetischen, politischen und kommunikativen Strategien in Frage stellen über einen theatralen Entwurf.

Der gesellschaftliche Chor vermischt sich mit dem Chor der Antike. Der Riss der Geschichte wird ein körperlicher, die Erfahrung des Fremden erfahrbar in unmittelbarer Nähe, in unmittelbarer Nähe der Produzenten der fremden Sprache, die einen umzingeln, umkleiden. Eine Gemeinschaft von Körpern und Produzenten unterschiedlicher Ordnung, zugleich Träger ihrer Geschichte und Herkunft als auch Körper, die die Distanz zu einer alten Sprache ergreifen. Sie prozessieren und schaffen so einen Zwischenraum in der Nähe, der zum Aufenthalt einlädt, ohne Bilder des Gezeigten. Assoziationen konstruieren sich im Hören und Atmen. Die theatrale Situation schafft einen Zeitraum und eine Konzentration, die im Alltagsleben nicht gegeben ist, die man nur individuell herstellen kann. Hier handelt es sich aber um einen kollektiven Akt der Produktion von Akteuren und »Zuschauern« im Teilen einer Konzentration, im Verfolgen des Formulierens, der Sichtbarkeit der Überwindung einer unüberwindbaren Distanz.

Claudia Bosse

Claudia Bosse wurde 1969 in Salzgitter-Bad geboren. Sie studierte Regie an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Es folgten Inszenierungen und theatrale Installationen, Interventionen im öffentlichen Raum in Berlin, Genf, Wien, Düsseldorf, Podgorica/Montenegro, Graz und an weiteren Orten. Sie erhielt unterschiedliche Lehraufträge und gab Publikationen zu ihren Regiearbeiten und Installationsprojekten heraus. Sie ist Mitbegründerin des theatercombinat wien. 2006/2008 Metteur en scène associé Théâtre du Grütli in Genf. Ausgewählte Theater- und Installationsprojekte von Claudia Bosse: *palais donaustadt eine städtische installation 2005, où est donc le tableau* (choreografische arbeit mit bildbeschreibung von heiner müller 2005), *firma raumforschung- eine diskursserie 2004*, alle in Wien; *BELAGERUNG BARTLEBY*, 2004 Hebbel am Ufer, Berlin; *mauser* von Heiner Müller, 2004 Kampnagel, Hamburg und 2003 Nationaltheater Montenegro.

Sie leitet derzeit das Projekt *tragödienproduzenten* von theatercombinat mit einer vierjährigen Laufzeit in Wien, Genf und nun Braunschweig: seit 2006 folgende Inszenierungen: *phedre* (racine, seneka) april/mai 2008 Théâtre du Grütli, Genf; *coriolan* (shakespeare) thepalace, okt/nov 2007 Wien; *turn terror into sport*, eine massenstep choreografie im öffentlichen raum sept 2007, Koproduktion Tanzquartier Wien; *die perser* (aischylos) dez 2006 Wien; *grü500/ les perses*, nov 2006 Théâtre du Grütli, Genf.

tragödienproduzenten

Historische Theatermodelle und Textarchitekturen sind Material zur Untersuchung der Gegenwart. Die theatrale Serie *tragödienproduzenten* bearbeitet Theater als politisches Archiv, Labor von Kommunikationsmodellen und ästhetischen Handlungsweisen zur Untersuchung von Stadt und Theater, Theater und Öffentlichkeit.

tragödienproduzenten 2006 bis 2008: Aischylos' *Die Perser*, Shakespeares *Coriolan*, Racines *Phädra*, Elfriede Jelineks *Bambiland* und 2009 *tragödienproduzentenmultihybrid*, eine Montage aller Texte und Inszenierungen.

Die Texte sind ein Schnitt durch die Geschichte und die Theatergeschichte. Sie beziehen ihre geschichtlichen und mythologischen Hintergründe aus der Antike und bearbeiten historische Umbruchkonstellationen und Krieg(e). Die Texte sind Dokumente unterschiedlicher politischer Systeme, Funktionen von Theater, ästhetischer Formen, Raumkonzepte, Darstellungsmethoden und Repräsentationsweisen.

tragödienproduzenten ist ein Projekt von theatercombinat unter der Leitung von Claudia Bosse in Zusammenarbeit mit Gerald Singer, Christine Standfest, Doris Uhlich, Lena Wicke und Gästen.

theatercombinat wien

Die Arbeiten des theatercombinat erschaffen neue, experimentelle Aktions- und Wahrnehmungsräume zwischen Bildender Kunst, Theater und Tanz, Theorie und Architektur. Arbeitsschwerpunkte sind die Erforschung und Veröffentlichung theatraler Kommunikations- und Handlungsmodelle in Nichtkunst- und Kunsträumen mit Erarbeitungszeiten von einer Woche bis zu zwei Jahren: in Schlachthöfen, Rohbauten, Schwimmstadien, Theatern oder am Flussufer, in Städten wie Berlin, Düsseldorf, Wien, Hamburg, Podgorica/Montenegro oder Genf. Gegenstand sind die Themenfelder raumchoreografische Recherchen, chorische Improvisation mit Text, Kommunikation von ZuschauerInnen und DarstellerInnen in nicht voneinander getrennten Räumen, Raumforschung in verschiedenen Architekturen, Stadtinterventionen, sowie Alternativen von Öffentlichkeit.

Das theatercombinat wurde Ende 1996 von Claudia Bosse, Dominika Duchnik, Heike Müller und Silke Rosenthal in Berlin gegründet und 1999 mit Claudia Bosse, Andreas Pronegg, Christine Standfest und Josef Szeiler in Wien neuformiert. Das theatercombinat 2008: Claudia Bosse, Gerald Singer, Christine Standfest, Doris Uhlich, Lena Wicke/Astrid Mayer (Produktion). Als Gäste: Jennifer Bonn, Aurelia Burghardt, Anke Dyes, Simon Häfele, Andreas Gölles, Frederic Lombart, Marie-Eve Mathey-Doret, Alexander Schellow, u.a.

INTERNATIONALE THEATERWERKSTATT

p-bar

Werkstatt für europäische Theorieteppe und Kunstpraxis

Die Internationale Theaterwerkstatt des Festivals THEATERFORMEN gibt und gab geschützten Raum für gemeinschaftliches Nachdenken und Experimentieren. Sie ergänzt den Probenprozess zu Aischylos' „Die Perser“ mit Vorträgen, einem Foto-Kunstprojekt, einer Ausstellung und einer Performance-Aktion im Stadtraum.

Zentraler Treffpunkt für Wissens- und Erfahrungsaustausch ist die p-bar. Ab März luden Wissenschaftler und Künstler die interessierte Öffentlichkeit zu Vorträgen und Diskussionsrunden ein. Einerseits gaben sie Einblick in den Entstehungsprozess der Inszenierung selbst, andererseits umrissen sie mit einem Rundumblick das gesellschaftliche Umfeld von Theaterproduktion generell.

p-team: Claudia Bosse, Anke Dyes, Caroline Farke, Andreas Gölles, Anselm Lenz

create your state

eine Volksversammlung von „Die Perser“ **am 11. Juni um 18.00 Uhr** auf dem Vorplatz des Staatstheaters Braunschweig

Mit allen ChorteilnehmerInnen von „Die Perser“, den Experten Florian Vaßen (Literaturwissenschaftler), Edith Hall (Alt-Philologin), Sophie Klimis (Philosophin) und anderen, sowie dem gesamten „Perser“-Team.

Die Tragödie als politisch-poetologisches Experiment, als ästhetisch-soziales Laboratorium: Eine Volksversammlung als Abschluss des „Perser“-Projektes und Höhepunkt der begleitenden p-bar. Die Experten der p-bar Reihe geben Impulstements zu der letzten Vorstellung am 10. Juni und befragen die ChorteilnehmerInnen zu dem vorangegangenen Arbeitsprozess, zu Erkenntnissen aus dem Umgang mit dem Text „Die Perser“ und ihren Erfahrungen im Chor als älteste politisch-ästhetische Praxis unserer westeuropäischen Kultur.

p-bar review

Die Vorträge fanden im Anschluss an die Proben um 21.00 Uhr im Rebenpark statt.

30. Mai

Tod und Volk – Das Beklagen militärischer Katastrophen von der griechischen Antike bis heute

»Zentrales Thema des Stücks ist die Abwesenheit – die Abwesenheit vieler Tausender Männer, die nicht mit Xerxes zurückgekommen sind. Es ist eine ausgedehnte Darstellung des emotionalen Leidens, welches insbesondere das griechische Wort *pothos* ausdrückt – das Sehnen nach dem Geliebten, der abwesend ist. Es ist eine Tragödie über Massen-Verlust. Es ist ein Stück über die Frage, wie der Staat diejenigen, die er schützen sollte, zerstören kann, und über die emotionale Auswirkung dieser Vernichtung so vieler Männer auf die städtische Gemeinschaft.«



Prof. Edith Hall ist Professorin für Classics & Drama, Royal Holloway, University of London. Sie übersetzte 1996 „Die Perser“ neu ins Englische. Zuletzt veröffentlichte sie „Cultural Responses to the Persian Wars: Antiquity to the Third Millennium“.

23. Mai

Der Atem der Bürger: Der tragische Chor als Erfindung einer demokratischen Gemeinschaft

»Die Inszenierung der Perser von Claudia Bosse stellt den besonderen Versuch dar, das politische Engagement des Bürgers innerhalb des Chores zu reaktivieren. Inspiriert von den Lehrstücken Brechts denkt sie das Theater »als Ort einer Pädagogie für soziale Praktik und einer Untersuchung der gesellschaftlichen Realität, ihrer Konventionen und ihrer habituellen Mechanismen.« Sie setzt sich jedoch von Brecht ab, indem sie das Register der Mimesis aufgeben will, um jenes der reinen Praxis anzuwenden: eine Situation nicht mehr repräsentieren, sondern sie erschaffen, um übereingekommene Augenscheinlichkeiten bewusst zu stören. Das Theater wird so zu einem »Soziallabor«, das die Einzigartigkeit der Spielpraxis in verschiedenen Epochen untersucht, doch immer mit einer direkten Anknüpfung an die heutige Realität. So wird die Vergangenheit wiederbelebt, damit sie heute in der Gegenwart zu uns spricht. Um dahin zu gelangen, hat sie die Herausforderung einer theatralen »Invention« angenommen, die man im etymologischen Sinne des Wortes verstehen sollte: erfinden heißt ein einzigartiges Dispositiv zu kreieren um die Verflechtung des politischen und des ästhetischen Aspektes wiederzufinden, der den Persern des Aischylos eigen ist. Und wie es sich um ein Einsetzen eines Feldes der Praxis handelt, besteht das »Erfinden« genauer aus dem Konstruieren eines möglichen Ereignisses in der Dauer und durch eine gemeinsame Arbeit.«



Prof. Sophie Klimis lehrt antike Philosophie an den Facultés Universitaires Saint Louis de Bruxelles. Sie setzt sich mit den Mitteln der Interdisziplinarität mit der Rezeptionsgeschichte und Interpretationsmethoden antiker Mythen und Tragödien auseinander. Sie veröffentlichte zuletzt „Archéologie du sujet tragique“.

16. Mai Eine Frage der Haltung: Das Lehrstück Brechts und die Sprache Heiner Müllers

»In Brechts Lehrstücken sollen nicht die Theaterfiguren, respektive die Schauspieler, eine 'vorgefertigte' Lehre für das Publikum präsentieren, sondern die Spielenden selbst sind die eigentlich Lernenden. Damit aber wird die sprachlich in einem Text fixierte Lehre ersetzt durch äußere körperliche Haltungen und innere mentale Haltungen der Spielenden, was zusammen zu veränderten Verhaltensweisen führen soll. Die Spielenden



bleiben zwar Individuen, aber zugleich sind sie eingebunden in einen gemeinsamen Arbeitsprozess, in kollektive politische und ästhetische Erfahrungen.«

Prof. Florian Vaßen ist Professor für Neue Deutsche Literatur an der Universität Hannover und Leiter des Studiengangs Darstellendes Spiel, arbeitet in Theorie und Praxis mit Brechts Lehrstücken und Heiner Müllers synthetischen Theaterfragmenten.

9. Mai »Die Perser« – Zeit, Erzählung und Erinnerung

»...– Imperialismus-Kritik oder Darstellung von Leiden? Die beiden Deutungen sind so verschieden, daß es scheinen mag, nur eine von ihnen sei möglich, und es handle sich entweder beim verächtlichen Blick auf die Perser um eine chauvinistische Instrumentalisierung der Tragödie oder Sellars Fokus auf die persischen Leiden entspringe einer gewollt boshaften Inversion der Griechen-Barbaren- Antithese. Gegen diesen Anschein soll die These entwickelt werden, daß nicht nur beide Interpretationen sich auf den aischyleischen Text stützen können, sondern daß gerade die Spannung zwischen diesen Aspekten den Erfolg der Perser in der Antike ausgemacht hat. Die Perser sind bei Aischylos sowohl das Fremde als auch das nächste.«



Prof. Jonas Grethlein ist Professor für Klassische Philologie an der Universität Heidelberg und veröffentlichte zuletzt „Das Geschichtsbild der Ilias. Eine Untersuchung aus phänomenologischer und narratologischer Perspektive“.

25. April Die griechische Tragödie – kritisches Gedächtnis der Demokratie

»Als dramatische Handlung sind Aischylos' Perser das Offenbarwerden von Xerxes' tragischem »Lernen durch Leiden«, das im Augenblick seines Auftritts mit der Bühnengegenwart zusammengeführt wird. An diesem Verlauf ist die Ethik der Polis zu studieren, die den Tragödien von Aischylos und Sophokles zugrundeliegt.«



Prof. Claus-Artur Scheier ist Professor für Philosophie an der Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig mit den Forschungsschwerpunkten Klassische Philosophie und Philosophie der Kunst.

18. April Chor-Körper als szenisches Verfahren. Körper- und Gesellschaftsbilder.

»Mag ein psychologisches und illusionistisches Theaterkonzept, ein Theater der großen Schauspieler und Menschendarsteller den Chor befremdlich finden oder gar verteufeln. Ein Theater der Gegenwart, das sich dem Nicht-Psychologischen, dem Prä- und Postdramatischen, dem nur Performativen zuwendet, entdeckt im Chor, wie hier u. a. zu zeigen ist, alte und neue Möglichkeiten der Darstellung. Sie lädt den Chor-Körper nicht nur energetisch neu auf, sondern nutzt ihn als ein theatrales Medium vielfältiger und differenter Wirksamkeit und Bedeutung.«



Prof. Hajo Kurzenberger ist Professor für Theaterwissenschaft und Theaterpraxis im Studiengang Szenische Künste der Stiftung Universität Hildesheim und Direktor des Instituts für Medien und Theater. Der Theaterchor ist Schwerpunkt seiner Forschung und Ausgangspunkt zahlreicher Projekte.

11. April open p-bar

Diese p-bar fragte nach den Experten des Chors:

»Nach Eurem Wissen, Euren Erfahrungen, Euren Geschichten, den Liedern, Bildern und Anekdoten zum Projekt und dem, was ihr sonst noch macht –

Austauschen, was ihr wisst, fragen was nicht, anregen was fehlt.«



28. März Von Kriegen berichten

Angefangen beim Botenbericht aus »Die Perser«, einer drastischen Schilderung des Krieges und des Verlustes, thematisierte diese p-bar in einer Installation die Medialisierung von Krieg –q von der objektiven Berichterstattung zur künstlerischen Interpretation und den Graustufen dazwischen eine Materialiensammlung von Kriegsberichten und Berichterstatlern



14. März Perseroke

Perser-Oke am 14.03. um 21.00 Uhr

erste und einzige live-Synchronisation der Perser-Inszenierung von Jean Prat aus dem Jahr 1961

mit der Witzmann/Müller Bearbeitung

Masken und Monument treffen auf die Stimmen der Besucher

und die »dunklen Stellen« dieser Übersetzung,

Bild-Gewalt auf Stimmpräsenz.



29. Februar Das erste Treffen

Die erste p-bar als erstes Zusammentreffen aller Beteiligten nach dem Aufruf vom 20.12.2008. Nach einem Monat Proben mit den Chorführern und den Protagonisten werden die Partituren an die Choristen übergeben, formieren sich die Chorgruppen und der Probenprozess wird von den Chorführern übernommen.



Der Chor der Perser mit

Beate Achilles, Judith Adomeit, Franz C. Agthe, Elisabeth Ahrling-Witte, Karl-Christian Amme, Renate Amme, Sabine Antrack, Florian Arnold, Franziska Bartsch, Manuela Bartsch, Stefan Bauer, Dörte Baumann, Angela Becker, Theo Becker, Susanne Bei der Kellen, Roswitha Bender, Werner Bergau, Hannelore Berzins, Thomas Billhardt-Schmitz, Angela Bleser-Baydur, Andreas Blöcher, Hilde Blum, Liang Bo, Barbara Bock, Pascale Boehlke-Meyer, Niklas Boehm, Tanja Bolm, Karl-Heinrich Borm, Helga Bosse, Sönke Brandt, Peter Brockmeier, Monika Brombach, Christine Burgdorf, Pirezade Çakir, Ghita Cleri, Karin Dahms, Merlene Dannheim-Mertens, Jürgen Daube, Arwed Diestelmann, Angelika Dikhoff, Carsten Dittmann, Ulrich Domeier, Norma Dowald-Spillmann, Uwe Drewen, Ric Drews, Heike Düwel, Nassipkul Dyussebekova, Anne-Marie Egert-Schmidt, Anna Marie Elvins, Barbara Eversberg, Eskandar Fallahi, Roswitha Fallahi, Theresia Fehrenbacher, Jutta Finger, Maria Fischer-Sander, Astrid Flohr, Antje Folke, Kira Forst, Birgit Franke, Kerstin Franke, Anja Frasunkiewicz, Sandra Fülling, Uwe Gabler, Barbara Gendolla, Miriam Gepp, Jan Gössner, Ulrich Grammel, Jutta Gremmler, Werner Grothe, Edith Grumbach-Raasch, Susanne Gründel, Cornelia Regina Grundmann, Laura Grundmann, Gerlinde Gömmel, Erika Gottschalk-Riske, Katja Hagedorn, Beate Hatko, Klaus Harbusch, Regine Harbusch, Ursula Hartmann, André Hemmes, Liane Hensling-Pohl, Gudrun Herrmann, Hanne Herrmann, Petra Hinrichs, Uwe Hohm, Heidi Hornburg, Ida Hübner, Carla vom Hoff, Christel Hoffmann, Gerd Hoffmann, Herbert Hoffmann, Christa Holzhauer, Susanne Höne, Wilfried Huhn, Cornelia Isensee, Burkhard Jäger, Wolfgang Jahns, Charlotte Jakob, Ilse Junge, Karin Kalsen, Michael Kalsen, Patrick Kaluza, Sabina Kaluza, Uwe Kammerhoff, Antonia Kamp, John Richter Kansted, Josef Kantner, Sigrid Kaßler, Antje Kasten, Birgit Kaupsch, Ingrid Kautz, Claudia Ketteler, Samira Khodaei, Monika Kinkel, Petra Kirchberger, Laura Kischkel, Birgit Klaunder, Stefanie Klemp, Rainer Klingenberg, Renate Knauerhase, Angelika Köcher, Helmut Köcher, Desirée Körner, Ria Koska, Elke Kottutz, Anjuta Kowalewsky, Gunter Krense, Stefan Krense, Ingeborg Kresse-Blümel, Gundula Kriegeskorte, Marie Kriegeskorte, Dorothea Krock, Brigitta Krüger, Edgar Krüger, Cora Kruse, Brigitte Kruse-Flügel, Eckart Kuhlen, Renate, Kuske, Katy Küster, Evelyn Lachmund, Günter Langer, Hilke Langer, Anna Lautenbach, Annett Leibrock, Martine Liehr, Götz Lindner, Dagmar Lipovac, Dieter Lochau, Christine Lochte, Andreas Lochte, Petra Lüddecke, Dagmar Luhmann, Sabine Luxa, Sabine Magnus, Monika Manhenke, Annelie Mann, Gesa Mathiak, Maike Martin, Petra Mauer, Daniela Meier, Armin Meixner, Karin Meixner, Beate Mencke-Hasan, Gottfried Mende, Sina Meyer, Dagmar Mischge-Schildgen, Christel Moneke, Kurt Moneke, Erika Mucha, Agnes Mückner, Regine Nahrwold, Elisabeth Nawrot, Eveline Neuwinger, Astrid Nickel, Simone Nieswandt, Gabriele Nitsche, Maike Noack, Friederike Noske, Gisela Noske, Olivia Otto, Katrin Pachel, Angelika Perl, Edith Perret, Kathrin von Petzinger, Irmgard Pfeifle, Gabriele Pieper, Klaus Pieper, Angela Plentz, Silke Raack, Ines Rahaus, Elke Rappold, Paula Rathjen, Urban Regenauer, Jutta-Barbara Reinefeld, Anneke Reiß, Marianne Reiß, Michael Ritter, Astrid Roeder, Karin Rosenthal, Silke Rumpf, Ulrike Schaper, Heike Scharfschwert, Ines Schaub Gomeri, Helmut Schelz, Ira Schichova, Ariane Schlüter, Mimi Schlüter, Kristina Schmitz, Bettina Schmidt, Dorothea Schmidt, Silvia Schönberg, Werner Schönfeld, Cornelia Schrader, Joachim Schrader, Klaus M. Schroeder, Rosemarie Schröter, Martina Schüler, Wilhelm Schulze-Marmeling, Dag Schumacher, Christine Schütz, Nora Schütz, Barbara Schwarz, Anni Seidner, Klaus Seiler, Hildegard Seipelt, Detlef Seydel, Hilke Simon, Maike Siuts, Charlotte Spoer, Ursula Sporleder-Wulf, Mandy Stegen, Ulrike Stein, Anne Steiner-Khodaei, Johannes Stempin, Elisabeth Strauch-Bergau, Birgit Stumpf, Brigitte Süßner, Greve, Eila Sutela-Korty, Maik Teßmann, Ute Maria Teubner, Roswitha Thiele, Christa Timm, Susann Tonne, Thomas Töpfer, Sonja Torney, Sabine Ulbrich, Birgit Waaga, Volker Wagner, Brigitte Walter, Frauke Wandmacher, Hannelore Warnk, Gaby Weinlich, Rita Weise, Monika Wendler, Charlotte Werner, Veronika Werner, Beate Westphal, Anne-Doris Wiebe, Andrea Wiemann, Monika Wiethüchter, Ingrid Wildermann, Carmen Wille, Ursula Winter, Brigitte Wolff, Ingrid Wolframm, Johannes Wolframm, Dieter Wollny, Karl-Georg Wrede, Diana Wurster, Jochen Wurster, Yasemin Mergem Yüksel-Glogowski, Conny Zander